

Mitt. österr. geol. Ges.

74/75  
1981/82

S. 329–333

Wien, 15. November 1981



### Wilhelm Vortisch

17. 3. 1889 – 10. 5. 1980

---

Am 10. Mai 1980 verschied in Marburg im 92. Lebensjahr das Mitglied unserer Gesellschaft Wilhelm Vortisch, vormals Professor an der Deutschen Universität zu Prag und der Alma Mater Philippina zu Marburg. Ein Rückblick auf dieses Leben ist zugleich eine Erinnerung an die Krisen, Kriege, Kriegsfolgen und Umwälzungen in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts.

Dem größten Teil der jungen Generation ist ein Leben in Freiheit und weitgehender finanzieller wie sozialer Sicherheit selbstverständlich. Studienmöglichkeit, Förderung, positive Berufs- und Aufstiegschancen sind wohlfahrtsstaatliche Garantien, die für jeden gelten, der die entsprechenden Leistungen erbringt. Wenigen aus dieser Generation ist bekannt und bewußt, unter welchen oft enormen Schwierigkeiten, bitteren Nöten und tiefgreifenden Störungen viele Kollegen der älteren Generation sich ihr Berufsziel erkämpfen mußten, welche Umwege und Verzögerungen erwachsen, wieviele Zurücksetzungen, Demütigungen und Mißachtungen der menschlichen Würde zu ertragen waren, sollte dieses Ziel nicht aufgegeben werden. Wieviele schwarze Jahre waren eingesät durch die Willkür der Mächtigen in solche Leben, für die beispielhaft jenes des Verstorbenen steht.

Wilhelm Vortisch wurde am 17. 3. 1889 in dem nordböhmischen Weberstädtchen Zwickau der damaligen k. und k. Monarchie als Sohn eines Lehrers geboren. Zusammen mit hungernden Kindern der durch die Industrialisierung verarmten Weberfamilien aufwachsend, waren seine ersten tiefen Eindrücke die sehr starken sozialen Gegensätze jener Zeit. Bei den Schulkameraden galt er als der „reiche Lehrerssohn“ – in Wirklichkeit herrschte auch im Lehrerhaus äußerste Sparsamkeit infolge von Hausbau und der damals so geringen Lehrer-Gehälter. Von 1900–1907 besuchte er die Realschule in Reichenberg und Böhmisches-Leipa, bestand das Abitur mit Auszeichnung, leistete danach seinen Militärdienst

(1907/1908) und war von 1909–1914 an der Universität Prag eingeschrieben, wo er ein breit angelegtes naturwissenschaftliches Studium mit dem Hauptfach Geologie bei Franz Wähner absolvierte. Die für 1914 geplante Staatsprüfung für das Lehramt an Mittelschulen in den Fächern Naturgeschichte, Mathematik und Physik konnte infolge des Krieges und langjähriger Gefangenschaft erst 1923 abgelegt werden. Über diese Jahre liegt eine kurze unveröffentlichte autobiographische Aufzeichnung von Wilhelm Vortisch aus dem Jahre 1967 vor, die sich, leicht gekürzt, wie eine moderne Odyssee liest:

„Ich war zu Prag, allerdings kein ‚flotter‘, sondern ein armer ‚Student‘, als die Schüsse von Sarajewo im Juni 1914 mir, wie so vielen anderen, zum Lebensschicksal wurden. Über die Schlachtfelder von Galizien ging es in die Verwundetenspitäler von Moskau und Sibirien. Auch schwere Infektionskrankheiten hatte ich zu überstehen. In Dankbarkeit gedenke ich der braven russischen Frauen, die mich wie den eigenen Sohn pflegten. Im Gefangenenlager in Irkutsk konnte ich mit den Kompendien, welche das amerikanische, später auch das österreichische Rote Kreuz beschafften, mein Wissen vervollkommen. Da Fachleute der verschiedensten Richtungen unter uns Kriegsgefangenen waren, führten wir einen regelrechten Unterricht durch. Eine aus der ehemaligen deutschen Kolonie Tsingtau herbeigeschaffte Bibliothek kam uns dabei sehr zu statuten. Nie hätte ich sonst Zeit gehabt, die deutschen Klassiker und andere bedeutende Schriftsteller so gründlich zu lesen. Damals saß Väterchen Zar noch auf seinem Thron. Von seinen Offizieren hatte ich den besten Eindruck.

Mit dem Untergang der Romanows im Jahre 1917 kam auch für uns Kriegsgefangene eine unruhige Zeit. Meine Geschicklichkeit im Konstruieren von Kristallmodellen verschaffte mir Eingang in die von geflüchteten Professoren aus Kasan an der Wolga neu gegründete Universität in Irkutsk am Baikalsee. Nachdem ich die sprachlichen Schwierigkeiten überwunden hatte, konnte ich ihr als Assistent angehören. Ich kann mich der russischen Kollegen nur mit Dankbarkeit erinnern. Es bot sich auch die Möglichkeit, phytopaläontologisches Material aus den Angara-Schichten im dortigen Museum zu bearbeiten (leider mußte ich das Manuskript dieser Arbeit zurücklassen), an Expeditionen an den Baikalsee teilzunehmen, die unendliche Taiga zu durchwandern und zuzusehen, wie Goldwäscher die Körnchen aus dem Sande klaubten. Bald ging auch dieses Idyll zu Ende. Die wirtschaftlichen Folgen des Bürgerkrieges machten mir, der ich damals in wissenschaftlicher Entwicklung begriffen war, eine gedeihliche Arbeit unmöglich. Eine Einladung an die Universität in Perm führte mich den langen Weg von Sibirien an den Rand Europas zurück. Auch hier bestand keine Aussicht auf eine ungestörte wissenschaftliche Arbeit, das zeigte sich im Sommer 1920, als ich von Perm aus eine mehrtägige Exkursion in den Süd-Ural behufs Aufsammlung von Versteinerungen unternahm.

So kehrte ich im Herbst 1920 nach Prag zurück, wo ich von meinem Lehrer Franz Wähner freundlich aufgenommen und mit einer, wenn auch schlecht bezahlten Assistentenstelle beglückt wurde. Der riesige Zeitverlust für meine wissenschaftliche Arbeit wurde noch dadurch verschlimmert, daß sich, wohl als Folge überstandener Strapazen, eine schleichende Magenkrankheit einstellte, die

mich von Jahr zu Jahr mehr am Arbeiten behinderte, und von der ich erst spät (1942) durch eine Operation befreit wurde“.

1922 promovierte Wilhelm Vortisch mit einer Arbeit über die Kreide-Ablagerungen in Nordböhmen. 1928 folgte die Habilitation, 1936 wurde er unbesoldeter a. o. Professor. 1923 hatte er mit Arbeiten, vor allem im Jura der Nördlichen Kalkalpen Österreichs begonnen, zunächst im Gebiet der Steinplatte bei Waidring in der Kammerker-Sonntagshorn-Gruppe, später im inneren Osterhorn-Gebirge südlich von Salzburg. In den tief eingerissenen Gräben und Schluchten dieser beiden einsamen Alpen-Gebiete, deren Erforschung für immer mit dem Namen Wilhelm Vortisch verbunden bleiben wird, arbeitete er 45 Jahre lang fast jeden Sommer. „Rings um das Einzugsgebiet des Königsbaches zählte ich 64 Gräben, und es war keine kleine Arbeit, jeden von unten bis oben durchzuklopfen“ (VORTISCH 1967). Mit seinem auch das kleinste Detail und die dünnste Bank berücksichtigenden diffizilen analytischen Arbeitsstil war er seiner Zeit um mehr als eine Generation voraus – derartige detaillierte stratigraphische und lithofaziale Untersuchungen haben sich im alpinen Raum erst seit etwa 15 Jahren durchgesetzt. Durch seine monate- bis jahrelange Bearbeitung einzelner Profile gelang ihm der Nachweis von mehrfachen, z. T. bedeutenden schichtparallelen Bewegungen mit Überschiebungscharakter, die sich im Frühstadium der alpinen Orogenese ereignet haben.

Es sei hier an den physischen Einsatz und die Entbehrungen erinnert, unter denen diese Geländearbeiten durchgeführt wurden. Sie sind beispielhaft für viele Kollegen aus der Generation der alten Alpen-Geologen: Stundenlange Auf- und Abstiege, oft in unwegsamem Gelände, Regen, Schnee- und Kälteeinbrüche, „monate- und jahrelanges möglichst rasches Hinter-sich-bringen immer der gleichen Anmarschwege, welche oft schon einen gehörigen Teil der Kraft kosteten. In jüngeren Jahren brachte ich es fertig, bei einem hin und her fünfstündigen Weg noch fünf Stunden im Aufschluß zu arbeiten“ (VORTISCH 1967). Bescheidene Unterkünfte boten Jagdhütten und Almkaser, die hilfsbereite Forst- und Bauersleute kostenlos zur Verfügung stellten.

Das Kriegsende im Mai 1945 in Prag und die damit verbundenen Ausschreitungen und Grausamkeiten an den Deutschen innerhalb und in den Randgebieten von Böhmen und Mähren zog auch das Leben von Wilhelm Vortisch und seiner Familie in seinen chaotischen Strudel. Den schweren Leidensweg der alteingesessenen Deutschen der Goldenen Stadt mußte auch diese Familie gehen. Besonders hart traf der Verlust von 1300 Fossilien, die Vortisch in vielen Sommern, oft am Seil hängend, aus den Wänden und Schluchten der Kammerker-Sonntagshorn-Gruppe geborgen hatte. Ein bekannter Kollege der anderen Nationalität ließ dieses unersetzliche Material samt den hunderten von Dünnschliffen auf den Müll kippen.

Nach acht-monatiger Internierung in einem Hungerlager im Süden von Prag kam die fünfköpfige Familie 1946 nach Marburg in Hessen. Hier wurde Vortisch die Vertretung einer Assistentenstelle zugesprochen, obwohl er, da nahezu keine Lehrkräfte vorhanden waren, mit einem breitgefächerten Vorlesungs- und Praktikums-Angebot – von allgemeiner, stratigraphischer und regionaler Geologie bis zur Paläontologie und Dünnschliff-Mikroskopie – den Lehrbetrieb des Institutes fast ganz allein bestritt. Im Jahre 1948, sechs Jahre vor seinem Ruhestand, wurde

er, nach peinlichen und grotesken Kapriolen der Bürokratie des Hessischen Staates, endlich verbeamtet. Auch an diesem letzten Wirkungsort blieben dem Verstorbene Erschwernisse und Zurücksetzungen nicht erspart. Um der Wahrheit willen sei dies nicht verschwiegen.

Aus der Ehe von Wilhelm Vortisch mit Frau Hermine Vortisch, geb. Kirchner, entsprossen eine Tochter und zwei Söhne, von denen sich der jüngere, Dr. Walter Vortisch, 1980 für das Fach Geologie in Marburg habilitierte.

Dies der Rückblick auf das Leben des Wilhelm Vortisch – das Schicksal eines Kollegen in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts. Ein stilles, bescheidenes, arbeitssames Dasein, ein Leben im Schatten der Gräben, durch den Unfrieden der Zeit, durch Krankheit, Not und Willkür immer wieder tiefgreifend gestört – ein Leben ganz der Geologie gewidmet.

Hans Pichler

Für die Überlassung der Unterlagen zu diesem Nekrolog bin ich Frau Hermine Vortisch und Herrn Dr. Walter Vortisch, Marburg, sehr zu Dank verpflichtet.

#### Schriftenverzeichnis

- 1913: Geologische Untersuchungen in der Umgebung von Zwickau i. B. – *Lotos*, 61, 144–146, Prag.  
 1914: Tuffschlote und Diluvialablagerungen in der Gegend von Zwickau in Nordböhmen. – *Verh. geol. Reichsanst.*, Jg. 1914, 56–63, 1 Abb., Wien.  
 1921: Geologisch-paläontologische Beobachtungen in Sibirien und Rußland. – *Lotos*, 69, 67–78, 3 Abb., Prag.  
 1923: Über die tektonischen Methoden von CLOOS. – *Lotos*, 71, 177–179, Prag.  
 1925: Zur Entstehung des Mönchsbergkonglomerates in Salzburg. – *Verh. geol. Bundesanst.*, Jg. 1924, 204–207, 2 Abb., Wien.  
 —: Die Schotterbildung südlich und westlich der Lausitzer Überschiebung und des Jeschkenbruches von Niedergrund bis Drausendorf. – *Lotos*, 73, 1–68, 2 Taf., Prag.  
 1926: Oberrätischer Riffkalk und Lias in den nordöstlichen Alpen. I. Teil. – *Jb. geol. Bundesanst.*, 76, 1–64, 4 Abb., 1 Taf., Wien.  
 1927: Oberrätischer Riffkalk und Lias in den nordöstlichen Alpen. II. Teil. – *Jb. geol. Bundesanst.*, 77, 93–122, 7 Abb., Wien.  
 1928: Bemerkenswerte Geröllführung eines Tuffschlotes in Nordböhmen. – *Firgenwald*, 1, 15–24, 1 Abb., Reichenberg.  
 —: Aufarbeitungserscheinungen (Tongallen) in der oberen Kreide bei Böhmisches Leipa. – *Firgenwald*, 1, 76–92, 6 Abb., Reichenberg.  
 1930: Ursache und Einteilung der Schichtung. – *Jb. geol. Bundesanst.*, 80, 455–496, 3 Abb., Wien.  
 1931: Tektonik und Breccienbildung in der Kammerker-Sonntagshorngruppe. – *Jb. geol. Bundesanst.*, 81, 81–96, 4 Abb., Wien.  
 1932: Die Wirkung des Grundwassers auf die Oberflächengestaltung der nordböhmisches Kreide. – *Lotos*, 80, 7–30, Prag.  
 1934: Die Juraformation und ihr Liegendes in der Kammerker-Sonntagshorngruppe. Beschreibung der Aufschlüsse. 1. Westrand des Gebietes (Kammerker). – *N. Jb. Mineral. Geol. Paläont.*, Beilbd. 73 B, 100–148, 2 Abb., 3 Taf., Stuttgart.  
 —: Die „Höhlen“ am Mühlstein bei Zwickau in Böhmen und morpholog. Beobachtungen an der Felsengruppe. – *Firgenwald*, 7, 72–77, 1 Abb., Reichenberg.  
 —: Die posteruptive Verebnung bei Böhmisches-Leipa und Haida (Nordöstliches Mittelgebirge). – *Firgenwald*, 7, 129–147, 2 Taf., Reichenberg.  
 1936: Bemerkungen zu den „Geomorphologischen Studien in der Oberlausitz usw.“ von Gerhard Neumann. – *Firgenwald*, 9, 10–15, Reichenberg.  
 1937: Über schichtenparallele Bewegungen (Kammerker-Sonntagshorn-Gruppe und Osterhorngruppe). – *Zbl. Mineral. Geol. Paläont.*, Abt. B, Jg. 1937, 263–286, 3 Abb., Stuttgart.  
 1938: Ein geologischer Querschnitt durch die Kammerker-Sonntagshorngruppe. I. Teil: Beschreibung der Aufschlüsse. – *Abh. dtsh. Ges. Wiss. Künste Prag, math.-natw. Kl.*, 1, 1–194, 5 Abb., 7 Taf., Prag.

- 1939: Neue Aufschlüsse des Rhät-Jura an der Straße ins Heutal bei Unken in Salzburg. – Verh. Zweigt. Wien d. Reichsamtes f. Bodenforsch., Jg. 1939, 228–231, Wien.
- 1940: Das Südosteck der Kammerker-Sonntagshorngruppe und die Umgebung der Anderlalm in den Loferer Steinbergen. – Mitt. Reichsst. Bodenforsch., 1, 99–120, 6 Abb., Wien.
- : Das Tertiär des Sudetengaus westlich der Elbe (Vortrag). – Z. dtsh. geol. Ges., 92, 381–393, Berlin.
- 1941: Untermeerische Gleitung in  $e\gamma$  ( $f_1$  Barrande) des Böhmisches Obersilurs. – Zbl. Mineral. Geol. Paläont., Abt. B, Jg. 1941, 161–182, 5 Abb., Stuttgart.
- 1944: Die Geologie der inneren Osterhorngruppe. I. Teil: Aufschlüsse und Allgemeines. – Abh. dtsh. Akad. Wiss. Künste Prag, math.-natw. Kl., 14, 111 S., 8 Taf., Prag.  
[Die gesamte Auflage verbrannte im Mai 1945 in der Druckerei Rohrer in Brünn; eine Zusammenfassung erschien im Zbl. Mineral. Geol. Paläont., Teil III, Jg. 1948, 40–44. Eine zweite, etwas gekürzte Auflage dieser Arbeit wurde 1955 veröffentl.]
- 1949: Der Bau der inneren Osterhorngruppe. – N. Jb. Mineral. Geol. Paläont., Mh. B, Jg. 1949, 40–44, 2 Abb., Stuttgart.
- 1950: Ähnlichkeiten im Bau dreier alpiner Gebirgsgruppen (Sonnwendgebirge, Kammerker-Sonntagshorngruppe und Innere Osterhorngruppe). – N. Jb. Geol. Paläont., Mh., Jg. 1950, 116–125, Stuttgart.
- : Die Geologie der Inneren Osterhorngruppe. II. Teil (Kendelbach). – N. Jb. Geol. Paläont., Abh., Beilbd. 91 B, 429–496, 4 Taf., Stuttgart.
- : Bemerkungen zu der Schrift von R. Weynschenk über das Sonnwendgebirge. – N. Jb. Geol. Paläont., Mh., Jg. 1950, 33–36, Stuttgart.
- 1952: Über Riffkalke. – Z. dtsh. geol. Ges., 103 (1951), 109–110, Hannover.
- 1953: Die Geologie der Inneren Osterhorngruppe. III. Teil: Liegendgebirge und Bewegungszone im Karlgraben. – N. Jb. Geol. Paläont., Abh., 96, 181–200, 4 Abb., Stuttgart.
- : Die Geologie der Inneren Osterhorngruppe. IV. Teil: Hangendgebirge. – N. Jb. Geol. Paläont., Abh., 98, 125–148, 3 Abb., Stuttgart.
- 1955: Geologische Arbeiten in den Salzburger und Tiroler Alpen. – Mitt. natw. Arbeitsgem. am „Haus der Natur“ Salzburg, Jg. 1955, 24–28, Salzburg.
- : Die Geologie der Inneren Osterhorngruppe, I. Teil. – N. Jb. Geol. Paläont., Abh., 102, 77–142, 3 Abb., 2 Taf., Stuttgart.  
[2. Aufl., etwas gekürzt, da 1. Aufl. von 1944 zur Gänze 1945 vernichtet].
- 1956: Einiges über die Juraformation bei Salzburg. – N. Jb. Geol. Paläont., Mh., Jg. 1956, 106–108, Stuttgart.
- : Der Oberjura des Sonnwendgebirges. – Z. dtsh. geol. Ges., 108, 105–108, Hannover.
- 1957: In memoriam Hermann Andert. – Jb. staatl. Mus. Mineral. Geol. Dresden, Jg. 1956/57, 15–17, 1 Foto, Dresden.
- 1960: Die Geologie der Inneren Osterhorngruppe, V. Teil (Wetzsteingraben). – N. Jb. Geol. Paläont., Abh., 109, 173–212, 9 Abb., 2 Taf., Stuttgart.
- 1963: Ist der Überschiebungsbau in den rhätischen und jurassischen Gesteinen der nordöstlichen Alpen zweifelhaft? – N. Jb. Geol. Paläont., Mh., Jg. 1963, 358–369, Stuttgart.
- : Die Entwicklung unserer Anschauungen über nichttektonische Verformung der Sedimente. – Geol. Rdsch., 53, 650–679, Stuttgart.
- 1965: Die Geologie der Inneren Osterhorngruppe, VI. Teil: Oberer Wetzsteingraben und Allgemeines. – N. Jb. Geol. Paläont., Abh., 122, 222–256, 5 Abb., 4 Taf., Stuttgart.
- 1967: Über meine Arbeiten in den Österreichischen Alpen. – „alma mater philippina“ (Marburger Univ.-Bund), So-Semester 1967, 30–33, 6 Fotos, Marburg.
- 1968: Die Jura-Serie der Kehlbach-Schlucht (Salzburg, Österreich). – N. Jb. Geol. Paläont., Abh., 131, 252–262, Abb., 1 Taf., Stuttgart.
- 1970: Die Geologie des Glasenbachtals südlich von Salzburg. – Geologica et Palaeontologica, 4, 147–166, 13 Abb., Marburg.